

Neuerscheinung: Flucht der Deutschen aus dem Banat – Erzählberichte

Banater Bibliothek 26

Mehr als 50 Berichte über die Flucht aus der Heimat im rumänischen Banat vor den anrückenden sowjetischen Truppen und die anschließende Rückkehr in die Heimat oder Ansiedlung in Österreich bzw. Deutschland haben Albert Bohn, Werner Kremm und Anton Sterbling selbst gesammelt oder aus vorhandenen Quellen zusammengetragen.

Bei ihrer Arbeit haben die Herausgeber einen erheblichen Aufwand bei der Auswahl der Berichte, der Transkription handschriftlicher Aufzeichnungen sowie einer sehr zurückhaltenden sprachlichen und orthografischen Korrektur betrieben, soweit dies Ihnen im Sinne eines besseren Textverständnisses erforderlich erschien. Die Herausgeber haben sich bemüht, alle Regionen des rumänischen Banats und die verschiedenen sozialen Gruppen zu berücksichtigen. Offenbar haben sie auch darauf geachtet, dass Berichte über ähnliche Ergebnisse sich nicht wiederholen.

Nachdem nach der Niederlage bei Stalingrad im Februar 1943 die deutschen Truppen auf dem Rückzug waren, verhinderten die NS-Behörden Fluchtvorbereitungen der deutschen Bevölkerung. In Rumänien änderte sich die Situation schlagartig, als am 23. August 1944 der rumänische König gegen den Diktator Marschall Antonescu putschte und sich auf die Seite der UdSSR stellte. Familien, die sich nun mit Fluchtgedanken trugen, standen vor großen Schwierigkeiten, weil auch im Banat, wie überall im deutschen Machtbereich, die Männer eingezogen waren. Nur Kinder, Alte und Frauen waren zu Hause geblieben.

Zunächst herrschte ein gewisses Chaos, weil sich die wenigen deutsche Soldaten bzw. Dienststellen zurückgezogen und die Rumänen die uneingeschränkte Hoheit über ihr Staatsgebiet übernahmen. Dann rückten deutsche Truppen aus Jugoslawien vor und rumänischen Soldaten zogen sich zurück, um kurz darauf als Begleiter der sowjetischen Truppen zurückzukommen. Die Machtwechsel und die Kämpfe zwischen russischen und deutschen Truppen erschwerten die Flucht. Im Grenzgebiet zu Jugoslawien übernahmen serbische Partisanen die Macht. Die Landbevölkerung flüchtete mit Pferdewagen, die städtische Bevölkerung mit Zügen, allerdings nicht in Personen-, sondern in Gepäck- oder Viehwagen. Manchmal waren die Flüchtenden froh, wenn Sie einen Platz auf einem Pritschenwagen bekamen. Nach Überschreiten der ungarischen Grenze gab es für die Flüchtlinge eine kurzzeitige Entspannung. Die aber sehr bald nachließ. Fast alle Berichte beschreiben Fliegerangriffe mit Toten und Verwundeten. Vor allem die Benutzer von Zügen oder Lastwagen verloren im Laufe der Flucht den größten Teil ihres Gepäcks, was mit Fortschreiten des Winters immer nachteiliger wurde, weil wärmende Kleidung verloren ging. Bei Krankheiten und Unfällen gab es keine oder nur geringe medizinische Versorgung. Alte Leute starben an Entkräftung, junge Leute litten unter Durchfall und wer von Krankheiten verschont blieb, handelte sich Läuse ein.

Es gibt Berichte über großzügige Hilfen, aber auch über die Erschießung von Kranken in serbischen Lagern. Einige Zeitzeugen beschreiben eine zügige Integration in Österreich oder Süddeutschland, andere, dass sie bis 1956 in einer Turnhalle gelebt haben.

Die meisten Flüchtlinge kehrten nach dem Ende des Krieges in das Banat zurück, wo inzwischen in vielen Fällen Rumänen die Häuser, Landwirtschaften oder Betriebe annektiert hatten. Das war natürlich ein Schock. Andererseits waren die meisten Erwachsenen durch ihre Flucht der bereits im Januar begonnenen Deportation in die UdSSR entgangen. Wo sie bis 1949 Zwangsarbeit leisten mussten.

Nach der Rückkehr aus der Zwangsarbeit verblieb Ihnen nur eine kurze Schonfrist. 1951-1956 wurde die Banater, jetzt aber ganze Familien, in die in der östlichen Donauebene gelegene Baragan-Steppe deportiert, um sie zu kultivieren. Die Umstände der Deportation in die Steppe waren ähnlich wie bei den Wolgadeutschen, die ab September 1941 nach Sibirien deportiert wurden.

Das Leben im kommunistisch beherrschten Rumänien nach 1956 wird wenig thematisiert, obwohl es immer wieder zu Ausreisewellen kam, wenn Ceausescu, der damalige Diktator, Geld brauchte. Im Durchschnitt bezahlte die Bundesrepublik pro Person den Gegenwert eines VW-Käfer, später Golf. In Rumänien musste eine Familie für Bakschisch, Gebühren und das Verschenken der eigenen Habe etwa den gleichen Betrag aufwenden. Nach dem Ende des Ceausescu-Regimes kam es in Rumänien – wie überall im Ostblock – zum Exodus der verbliebenen Deutschen Minderheiten.

Das Buch ist nicht nur für Banater bzw. deren Nachkommen interessant. Die Berichte könnten beispielhaft für die Flucht der Deutschen aus dem Osten stehen. Sie wurden nicht für ein Fachpublikum,

sondern für breite Leserkreise zusammengestellt. Die Herausgeber wollten einen Beitrag zu einer Geschichtsschreibung „von unten“ erstellen.

Die Herausgeber schätzen, dass bis zu 35.000 Banater geflüchtet sind. Dies ist eine erstaunlich geringe Zahl. Vor dem Ersten Weltkrieg lebten ca. 1,5 Millionen Donauschwaben im ungarischen Landesteil der KuK-Monarchie, im Banat 0,4 – 0,5 Mio. Bereits seit dem Ende des 19. Jahrh. gab es in Folge des erwachenden Nationalismus eine gewisse Abwanderung der Deutschen. Aufgrund des Versailler Vertrages wurde das Banat geteilt, 1/3 kam zu Serbien bzw. Jugoslawien, 2/3 kamen zu Rumänien. 1939 lebten in Rumänien ca. 280.000 Banater.

Das Buch kann unter der ISBN-Nr.: 978 – 3 – 910556 – 04 – 1 im Buchhandel bestellt werden.

Friedrich Zempel